



Handbuch Inklusion

im Bistum Magdeburg

**ERSTELLT MIT BILDERN -
EIN TEIL IN LEICHTER SPRACHE**

Inklusion

Was ist Inklusion?

Woher kommt
Inklusion?

AG-Inklusion

Stand Februar 2014



Liebe Leserinnen und Leser,

Der Diözesancaritasverband lädt Sie herzlich ein, sich mit Inklusion näher zu befassen.

Unser Grundgesetz legt bereits in Artikel 3 fest „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“. Die Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen fordert und dokumentiert weltweit die Anerkennung von Menschen mit Behinderungen als vollwertige Bürger in der Gesellschaft. Am 26. März 2009 hat die Bundesrepublik Deutschland diesen Völkerrechtsvertrag ratifiziert und damit als innerstaatliches Recht anerkannt.

Auf der Grundlage eines Beschlusses des Diözesan-Caritasrates haben wir am 28.02.2011 zur ersten gemeinsamen Sitzung der „AG Inklusion Bistum Magdeburg“ Menschen mit Behinderungen, Vertreter des Diözesan-Caritasverbandes, des Bischöflichen Ordinariates,

des Katholikenrates, des Caritasrates, der Einrichtungen und Dienste für Menschen mit Behinderungen im Bistum Magdeburg eingeladen.

Wir möchten mit dieser Arbeit einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung für inklusive Lebensverhältnisse leisten.

Die AG-Mitglieder haben gemeinsam viele Erfahrungen gesammelt.

Die Idee und Entwicklung eines „Handbuches Inklusion Bistum Magdeburg“ gründet auf ihrer Arbeit. Das Handbuch soll das Bewusstsein schärfen und Lust auf gemeinsame Erfahrungen von Menschen mit und ohne Behinderungen machen.

Das Thema Inklusion im kirchlichen Leben beschränkt sich nicht auf die karitativen Einrichtungen im Bistum Magdeburg.

Was ist Inklusion?

Woher kommt
Inklusion?

AG-Inklusion

Es geht uns alle an - auch im Alltag in unseren Pfarrgemeinden, Verbänden und Gruppen. In der Bibel steht: Wir sind als Menschen das Ebenbild Gottes.

Das gilt für alle Menschen - mit und ohne Behinderungen.

Um möglichst vielen Leserinnen und Lesern das Thema Inklusion verständlich darzustellen, wurde dieses Handbuch teilweise mit Hilfe von leichter Sprache und Abbildungen erstellt.

Wir danken herzlich allen Mitwirkenden der „AG Inklusion“ für ihre Beiträge, ihre Offenheit und die stets konstruktiven Diskussionen.

Mit diesem Handbuch ist die Arbeit der „AG Inklusion“ nicht abgeschlossen. Sie ist weiterhin offen für alle Interessierten. Nutzen Sie die Möglichkeit sich für Inklusion zu engagieren. Nehmen Sie einfach Kontakt mit uns auf.

Wir haben uns sehr gefreut, dass unser Bischof Dr. Gerhard Feige dieses Handbuch durch einen geistlichen Impuls bereichert hat und danken ihm sehr für seine Mitwirkung. Die Teilhabe aller Menschen von Anfang an und der Ausbau einer inklusiven Infrastruktur ist eine gemeinsame Aufgabe.



Dr. Thomas Thorak
Vorstand



Klaus Skalitz
Diözesan-Caritasdirektor



Wie gelingt es als Kirche und Caritas für alle Menschen erreichbar und verständlich zu sein?

Bereits im Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003 richteten die deutschen Bischöfe das Wort „unBehindert Leben und Glauben teilen“ an Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen. Bis heute haben diese Worte nichts an Aktualität verloren. Dies gilt insbesondere hinsichtlich mancher Entwicklungen in der Humangenetik und Biomedizin. Die Fortschritte in diesen Bereichen haben eine gesellschaftliche Dynamik entfacht, die den Druck auf Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen erheblich erhöht. Eine längst überwunden geglaubte Wunschvorstellung ist wieder wach geworden: der Traum vom perfekten Menschen und einer leidfreien Gesellschaft. Mit der Botschaft „Kein Mensch ist perfekt. Behinderte Menschen: Menschen wie du und ich“ weist der Caritasverband deshalb eindringlich darauf hin, dass Menschen mit Behinderungen vor allem eins sind: Menschen – genauso wie die anderen mit

Stärken und Schwächen, mit Zweifeln und Hoffnungen, mit Freud und Leid. Nicht Stärke und Macht, Reichtum und Schönheit, Intelligenz und Erfolg sind für uns Christen das Maß aller Dinge, sondern die göttliche Würde, die einem jeden Menschen innewohnt, vom Embryo bis hin zum Sterbenden. Den Menschen so vorbehaltlos in den Mittelpunkt zu stellen, bedeutet, karitative Hilfe als Angebot nur im Hintergrund bereitzuhalten und erst dann einzusetzen, wenn Menschen mit Behinderungen ihr Leben nicht mehr selbst gestalten können. Dies verunsichert aber und wirft Fragen auf: Wie gehen wir verantwortlich miteinander um? Begegnen wir uns tatsächlich auf Augenhöhe? Wo gibt es Berührungspunkte? Unter welchen Bedingungen kann das Zusammenleben aller noch besser gelingen? Ohne Zweifel sind Menschen mit Behinderungen in Einrichtungen und Diensten der Caritas gut „versorgt“.

Es gibt vielfältige Angebote, zum Beispiel des Wohnens, der Infrastruktur, von Arbeit in Werkstätten oder eigenen Gottesdiensten. Dennoch müssen wir kritisch feststellen, dass Menschen mit Behinderung als Einzelperson in unseren Gemeinden und Pfarreien oftmals noch nicht in dem gewünschten Umfang Beachtung finden. Ein gutes Miteinander kann entstehen, wenn wir von der gemeinsamen Grundlage ausgehen: Kein Mensch ist perfekt.

Insgesamt brauchen wir im menschlichen Zusammenleben deshalb eine ausgeprägte Kultur der Achtsamkeit und des gegenseitigen Voneinanderlernens.

Die Kampagne der Caritas im Jahr 2011 hat uns bereits dazu ermutigt, Menschen mit Behinderungen in die Abläufe und Handlungen unseres – insbesondere auch gesellschaftlichen – Lebens einzubeziehen. Dabei geht es noch nicht um staatliche Rechte, sondern erst einmal um das christliche Menschenbild, um die Bedeutung der Caritas als Botschaft von der liebevollen Zuwendung Gottes zu den Menschen und der menschlichen Antwort in Gottes- und Nächstenliebe.

Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der jeder Mensch mit seinen unterschiedlichen Beiträgen und Bedürfnissen seinen Platz findet und in der Verschiedenheit als Bereicherung geschätzt wird. Für das Denken und Handeln liegt ein spannender Weg vor uns allen. Wenn viele sich dabei engagieren – Menschen mit und ohne Behinderungen, politische und kirchliche Verantwortungsträger auf allen Ebenen, Caritas und Diakonie, Verbände und Gemeinden – könnte und müsste es uns doch gemeinsam gelingen, in unserer Gesellschaft zu einem noch menschenwürdigeren Miteinander zu kommen. Schenke Gott uns dazu immer wieder geistvolle Ideen, viel Mut und eine große Beharrlichkeit.



Dr. Gerhard Feige
Bischof von Magdeburg



Inklusion ist:

- am Leben teil-haben von Anfang an
- Menschen erkennen und nehmen, wie sie sind
- geben und nehmen

Alle Menschen sind Eben-Bild Gottes.

1. Mose/Gen 1,27

„Es ist normal verschieden zu sein!“

(Bundespräsident a.D. Richard von Weizsäcker)



Inklusion ist nicht nur ein Schlagwort. Sie stellt das menschliche Zusammenleben vor eine große Herausforderung. Es geht nicht mehr darum, Ausgegrenzte zu integrieren. Vielmehr muss allen Menschen die selbstbestimmte Teilhabe am gesamten gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden. In einer inklusiven Welt findet jeder Mensch seinen Platz. Dabei entsteht eine Vielfalt, die gut für die Gesellschaft ist.

Inklusion muss gelernt und gelebt werden. Das haben die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe Inklusion erfahren. In der gemeinsamen Arbeit war oft zu spüren, wie leichtfertig wir diesen Wert verletzen können. Heute ist der Austausch geprägt von der Anerkennung der Würde des Einzelnen. Menschen mit Behinderungen wollen kein Mitleid und keine bedingungslose Fürsorge. Sie wollen gestalten. Jeder und Jede nach individuellen Fähigkeiten und Begabungen.

Eine Haltung der Achtsamkeit ist ein Schlüssel zu Inklusion.



Entwicklung

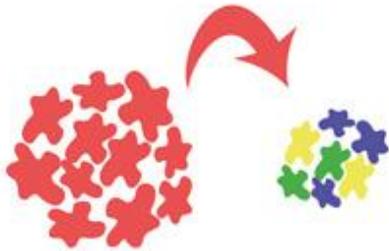
Exklusion



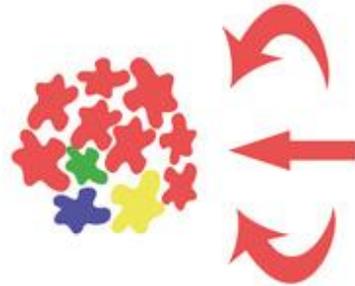
Integration



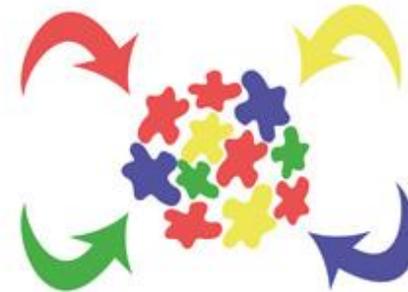
Inklusion



Die anderen Menschen werden von der Gruppe ausgeschlossen.



Eine Gruppe bestimmt die Regeln.
Die anderen Menschen müssen sich anpassen.



Alle bestimmen mit.
Die anderen Menschen gibt es nicht mehr.
Sie sind Teil der Gruppe.

Was ist Inklusion?

Woher kommt
Inklusion?

AG-Inklusion

Am 13. Dezember 2006 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen (UNO) in New York das Internationale Übereinkommen zum Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) verabschiedet. Die Bundesrepublik Deutschland hat diesen Völkerrechtsvertrag am 24. Februar 2009 ratifiziert. Damit gilt die UN-BRK ab dem 26. März 2009 in Deutschland. Daraus ergibt sich die Pflicht, das bestehende Menschenrecht für Menschen mit Behinderungen zu gewährleisten.

Das Wichtigste und Neue ist der Menschenrechtsansatz und die Anerkennung von Menschen mit Behinderungen als vollwertige Bürger in der Gesellschaft.

Daraus ergibt sich auf verschiedenen Ebenen und in allen gesellschaftlichen Feldern ein Prozess des Umdenkens von der Fürsorge hin zur Ermöglichung selbstbestimmter Teilhabe für alle Menschen von Anfang an. Dafür braucht es einen konsequenten Abbau einstellungs- und umweltbedingter Barrieren.

Was ist Inklusion?

Woher kommt
Inklusion?

AG-Inklusion



Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK)

Die UN ist eine große Gruppe. Sie macht für die ganze Welt Politik.
In der UN arbeiten fast alle Länder mit. Die UN hat genau nachgedacht.
Die UN hat einen Vertrag über die Rechte von Menschen mit Behinderungen
geschrieben.
Der Vertrag ist seit 2009 in Deutschland Gesetz.*

Woher kommt
Inklusion?

*1 vgl: alle inklusive! Die neue UN-Konvention



AG-Inklusion

Menschen mit Behinderungen wurden sehr frühzeitig als „Experten in eigener Sache“ in die Entwicklung der UN-BRK einbezogen.

Die Verhandlungen in New York waren von Anfang an geprägt vom Grundsatz „Nothing about us without us“ („Nichts über uns ohne uns“).

Deshalb orientiert sich die UN-BRK an den konkreten Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen.

Die UN-BRK umfasst neben der Präambel insgesamt 50 Artikel und enthält klare Regelungen zum Schutz und zur Förderung der Menschenrechte für Menschen mit Behinderungen.

Die Einhaltung wird auf internationaler und nationaler Ebene kontrolliert. In Deutschland wurde beim Deutschen Institut für Menschenrechte in Berlin eine Monitoringstelle eingerichtet.



Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK)

Von Anfang an haben Menschen mit Behinderungen an dem Vertrag gearbeitet.
Sie haben gesagt, was in dem Vertrag steht.

Woher kommt
Inklusion?



AG-Inklusion

Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK)

Die UN-BRK gibt mir das Recht auf:

Chancen-Gleichheit

Barriere-Freiheit

geben und nehmen

selbst-bestimmt Leben



alle inklusive!
Die neue UN-Konvention

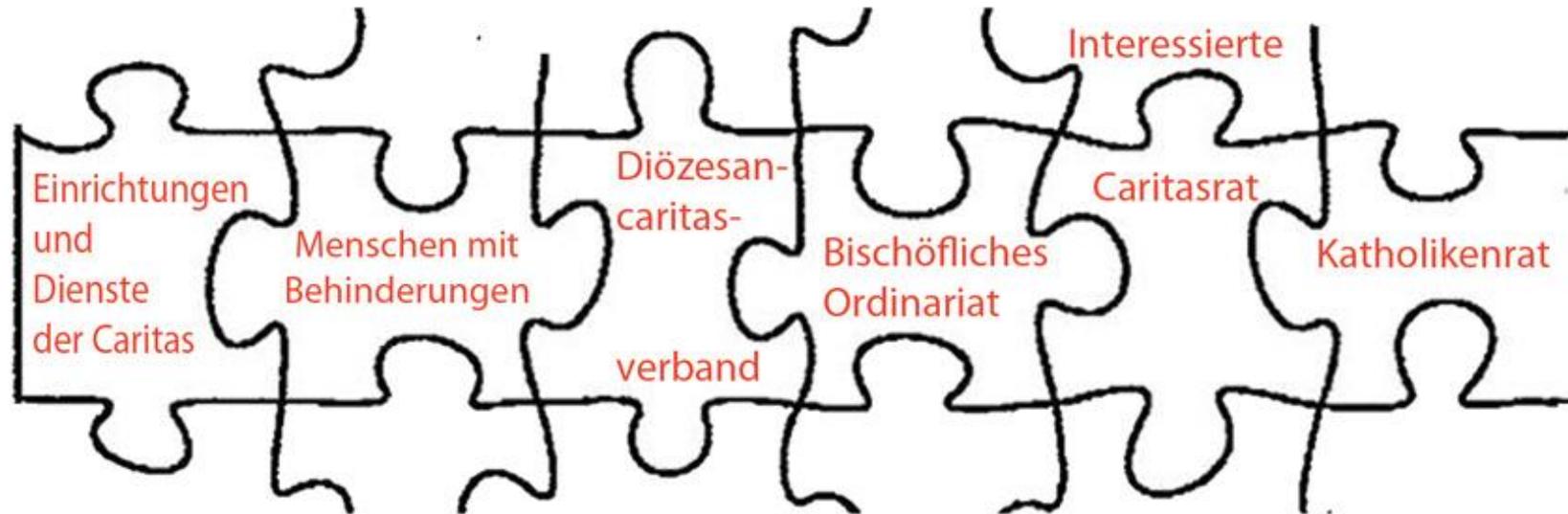




Handbuch Inklusion

im Bistum Magdeburg

Die AG Inklusion ist eine Arbeitsgruppe im Bistum Magdeburg. Der Caritas-Rat hat die Gruppe im Jahr 2011 zusammen-gebracht. In der Gruppe arbeiten verschiedene Menschen mit.



Alle sollen sagen was wir brauchen und was sich ändern muss. Dann kann die UN-BRK erfüllt werden. Frau Birgit Dreger leitet diese Gruppe und lädt zum mit-machen ein.

Was ist Inklusion?

Woher kommt Inklusion?

AG-Inklusion

Für die Arbeitsgruppe wurden alle Gruppen, die in den katholischen Strukturen vertreten sind, eingeladen, insbesondere Menschen mit Behinderungen. Die Gruppe ist offen für alle interessierten Menschen.

Etwa 30 Teilnehmende kommen regelmäßig in die Arbeitsgruppe. Die Hälfte der Teilnehmenden sind Menschen mit Behinderungen. Sie kommen oft aus den Einrichtungen der Caritas im Bistum Magdeburg. Bei Bedarf werden sie von Mitarbeitenden aus der Einrichtung begleitet.

Nach einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion hat die Gruppe über bestimmte Fragen nachgedacht. Sie hat in gemischten Kleingruppen diskutiert, Erfahrungen ausgetauscht und sich geeinigt. Die Ergebnisse aus diesen Kleingruppen werden auf den nächsten Seiten präsentiert. Damit möglichst alle Menschen die Erklärungen in dem Handbuch verstehen, wurde ein Teil in leichter Sprache geschrieben und in Bildern dargestellt.



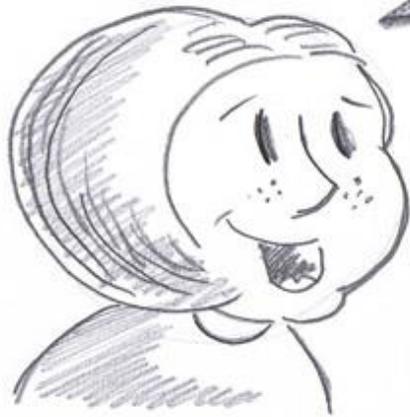
miteinander reden

braucht:

Interesse
Raum Zeit
Material

braucht Menschen-Liebe:

nicht über andere sprechen
nicht über andere bestimmen
nicht über anderen stehen



**weg mit den Grenzen
im Kopf**



Was ist Barriere-Freiheit aus der Sicht der Arbeits-Gruppe?

Für alle Menschen soll es keine Hindernisse geben.

Alles soll so sein, dass alle Menschen alles gut benutzen können, ohne fremde Hilfe.

Die Menschen sollen aber auch Hilfen bekommen. Zum Beispiel muss es Informationen in Blinden-Schrift, Gebärdensprache oder leichter Sprache geben.

Es muss technische Hilfen und akustische Signale geben, z.B. einen Rückspiegel am Rollstuhl, einen Lautsprecher in der Kirche, abgesenkte Bordsteine. Vielfalt soll als Normalität betrachtet werden.

Die Menschen müssen zuhören, aufeinander zugehen und achtsam sein, z.B. abgesenkte Bordsteine nicht zuparken.

Man muss seine Situation erklären dürfen und Hilfe holen können. Ohne „zur Last zu fallen“ braucht man Menschen, die mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Man muss auch ein Lebensrisiko eingehen, sich z.B. für den Elektrorollstuhl entscheiden, der aber auch mal kaputt gehen kann.

Es braucht Bildung und Training.

Angst vor Berührung

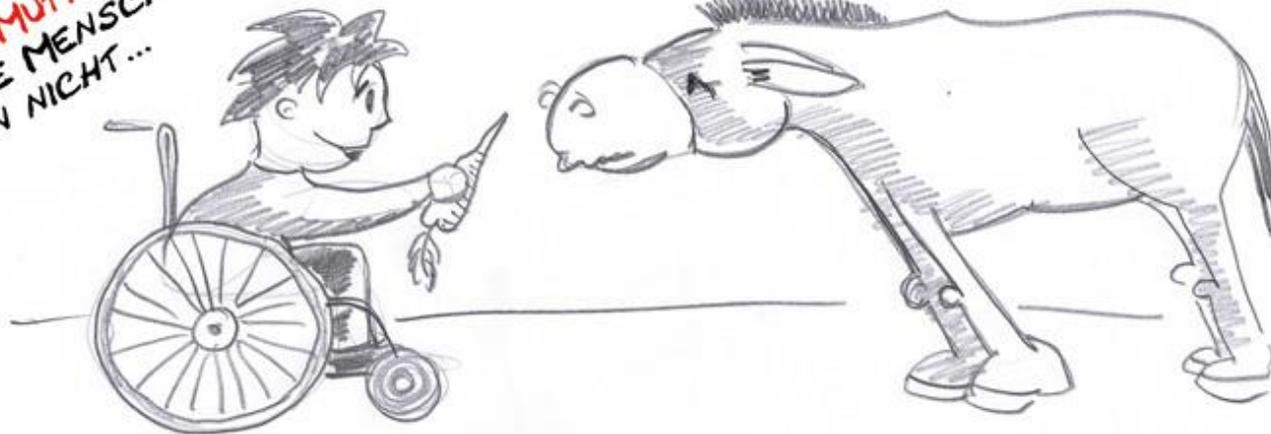
Wir haben Angst

- Wir sind uns fremd
- Wir wollen wissen, wie wir sind
- Wir wollen uns verstehen

Wir wollen Berührung

- Wir gehen auf uns zu
- Wir probieren etwas Neues
- Wir laden uns ein
- Wir feiern zusammen

NUR MUT!
BEHINDERTE MENSCHEN
BEISEN NICHT ...



Was ist Chancen-Gleichheit aus der Sicht der Arbeits-Gruppe?

Jeder Mensch hat Würde.

Das bedeutet: Jeder Mensch ist ein besonderer Mensch.

Jeder Mensch muss gut behandelt werden. Menschen mit Behinderungen dürfen wegen ihrer Behinderung nicht schlechter behandelt werden.

Nachteile müssen ausgeglichen werden.

Jeder Mensch hat das Recht so zu sein, wie er ist.

Jeder Mensch darf an der Gesellschaft teilhaben.

Er soll die gleichen guten Möglichkeiten haben (Gerechtigkeit).

Chancen-Gleichheit geht nicht ohne Barriere-Freiheit.

Behinderungen müssen berücksichtigt und akzeptiert werden.

Jeder Mensch soll einen Beruf erlernen können.

Die Menschen müssen aufeinander zugehen.

Die Menschen müssen Regeln im Umgang miteinander aushandeln.



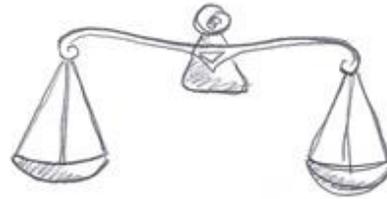
Alle Menschen haben Menschen-Rechte - Überall

Es gibt Rechte und Pflichten!
Dann können ALLE gut leben.

Beispiel:

Ich habe das Recht auf Arbeit.
Bei der Arbeit habe ich
das Recht auf Pausen.

Ich habe die Pflicht pünktlich
zur Arbeit zu kommen.



Was ist selbst-bestimmt leben aus der Sicht der Arbeits-Gruppe?

Das Recht haben, etwas zu sagen.

Menschen haben, die zuhören und verstehen.

Menschen haben, die formulieren, was wir sagen.

Keine Angst haben. Hilfe holen können, wenn wir sie brauchen.

Selbst entscheiden, wann und wohin ich möchte.

Ein eigenes Zuhause haben.

Die Menschen wollen Selbstbestimmung:

☹️ weniger Kontrolle

😊 eine eigene Wohnung, zur Arbeit gehen, Einkaufen,
Essen, Trinken, Sport, Freizeit und Urlaub gestalten, eine Familie haben,
Kleidung wählen, Taschengeld ausgeben, Besuche machen,
Besuch empfangen, Aufstehen und Zubettgehen

😊 das eigene Leben selbst finanzieren können

😊 Hilfe geben können und mit Anderen gut auskommen

😊 sich wohlfühlen und einen Platz zum Leben haben

😊 Freunde und Gemeinschaft haben



gemeinsam Glauben leben ist möglich:



in kleinen Schritten beginnen

Ideen suchen und finden

geben und nehmen

vor Ort zusammen planen
und gestalten

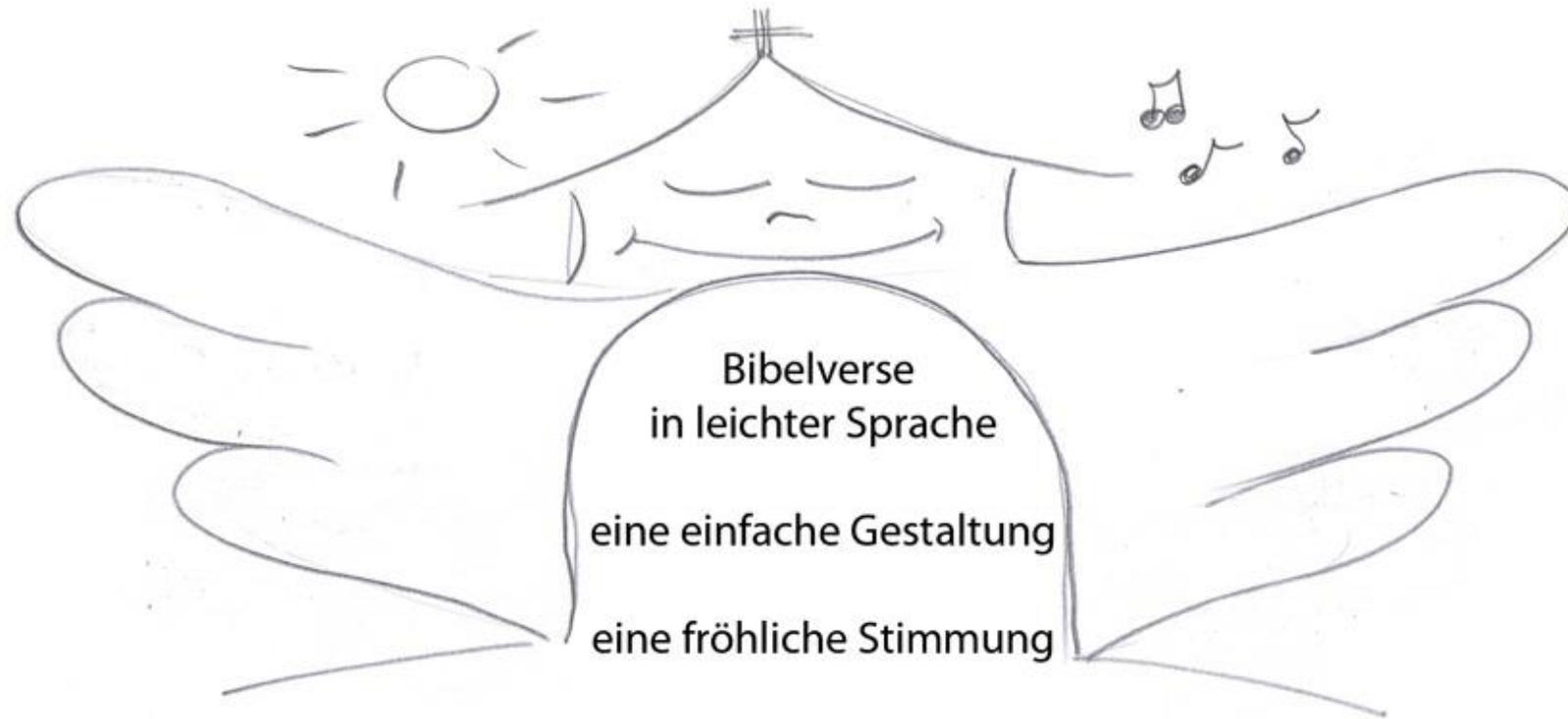
gemeinsam beten und feiern

Was ist Inklusion?

Woher kommt
Inklusion?

AG-Inklusion

Gottesdienste brauchen:





Handbuch Inklusion

im Bistum Magdeburg

Impressum

Herausgegeben vom:
Caritasverband für das Bistum Magdeburg e. V.
Langer Weg 65-66
39112 Magdeburg

Vertreten durch:
Klaus Skalitz (Diözesan-Caritasdirektor)

Kontakt:
Telefon: 0391 6053-0
Telefax: 0391 6053-100
E-Mail: kontakt@caritas-magdeburg.de

Verantwortlich für den Inhalt nach § 55 Abs. 2 RStV:
AG Inklusion Bistum Magdeburg
vertreten durch:
Birgit Dreger
Langer Weg, 65-66
39112, Magdeburg

Grafik und Layout:
Tobias Reichert
Langer Weg 65-66
39112 Magdeburg

Druck:
Ideenreich
Werbeagentur und Druckerei des Augustinuswerk e.V.
Nußbaumweg 7-9
06886 Lutherstadt Wittenberg

Wir freuen uns über Ihre Anregungen!

1. Auflage/Stand Februar 2014

Vervielfältigung und weitere Verbreitung ist mit Quellenangabe erlaubt und erwünscht.

Quellenangaben für die verwendeten Texte, Bilder und Grafiken:
- <http://www.pixelio.de> - dieter haugk
- alle inklusive! Die neue UN-Konvention, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, Stand 2010

Was ist Inklusion?

Woher kommt
Inklusion?

AG-Inklusion